

Bestseller auf dem Bügeltisch geschrieben

Unternehmer Mario Worm verfasst historische Kriminalromane / Zweiter Teil erscheint im März auf der Buchmesse in Leipzig

Von IRINA VOIGT

Petershagen-Eggersdorf (MOZ) Zur Buchmesse im März kommt der zweite Band von „Domino“ auf den Markt. Viele, die den ersten Band des historischen Krimis über die Jagd nach einem verschwundenen Notizbuch aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart von Mario Worm gelesen haben, warten schon sehnsüchtig darauf.

Mario Worm ist in Berlin direkt an der Mauer auf der Ostseite als Sohn eines Gastwirts paars groß geworden. „Bevor ich bei meinen Eltern in der Gaststube anfangen durfte, verlangte meine Mutter, dass ich erst einmal was Richtiges lernen sollte“, sagt 53-Jährige und wurde Rundfunk- und Fernsehmechaniker, verkaufte Geräte im Haus der Elektrotechnik. „Damals habe ich meine ersten Schreibversuche gestartet“, sagt er, „ein Liebesroman war das.“ Den habe er sorgfältig binden lassen und zum Aufbau-Verlag geschickt. Die Reaktion von dort sei niederschmetternd gewesen. „Nie wieder, habe ich mir vorgenommen.“ Vor 1989

war das. Aber in der Kneipe seiner Eltern verkehrten auch viele DDR-bekannte Schauspieler. Peter Dommisch war einer von ihnen. Der habe sich für das Werk interessiert und es mit zu Heiner Müller genommen. „Da saß ich im Theatersaal und wurde vor Ehrfurcht vor dem berühmten Theaterregisseur in meinem Stuhl immer kleiner“, erinnert sich Worm. „Müllers Urteil war vernichtend, das Buch sei Scheiße, aber wir reden mal darüber, hat der gesagt.“ Ein Liebesfilm entstand: „Sag nie, es ist vorbei“. „Der war aber auch nicht besser, würde ich heute auch nicht mehr machen“, sagt Worm lächelnd. Aber dann machte er doch weiter.

Sein nächster Film „Keine Gewalt“ über die Wendezeit war der Erste, der sich mit diesem Thema beschäftigte, und machte den Gastwirt schnell in einschlägigen bunten Zeitungen in ganz Berlin bekannt. „Nicht alle haben ihn tatsächlich verstanden, und mir hat er tote Ratten und zer Schlagene Fensterscheiben eingebracht, hatte ich doch gewagt, zu sagen, dass in der DDR nicht alles schlecht und in der BRD nicht alles super ist“, erinnert sich Worm



Am Esszimmertisch: Seit zwei Jahren lebt die Familie in Eggersdorf. „Hier ist es ruhig und wir haben tolle Nachbarn“, sagt Mario Worm, der aus Berlin hierher zog.

Foto: MOZ/Irina Voigt

und war wieder der Ansicht, „nun ist aber Schluss“. Nicht lange, inzwischen hatte er sich beim Arbeitsamt melden müssen, denn für zwei Familien gab die Kneipe nicht mehr genug her. „Ein halbes Jahr saß ich auf der Couch, dann habe ich als Kraftfahrer bei einer Textilreinigungsfirma angefangen und mich an der TU eingeschrieben.“ Nach sechs Semestern ver-

fasste er eine Diplomarbeit zum Thema Dienstleistungswüste Deutschland und verglich Textilreinigungen hier mit solchen in Florida. Zum besseren Beweis seiner These gründete er ein Textilreinigungsunternehmen und „ich wollte es in die Pleite führen. Das hat nicht geklappt, als die Arbeit anfang, Spaß zu machen, konnte ich nicht mehr aufhören und

heute habe ich 13 Mitarbeiter“, sagt Worm. Die Schreiberei ließ ihn aber die ganze Zeit nicht los.

Ein Buch über mehrere Generationen hinweg sollte es dann werden. Eine Familiengeschichte von der Nazizeit bis zur Wende, aber als Mario Worm die ersten Recherchen anstellt, wird ihm sehr bald klar, dass viel mehr drinsteckt. „Und dann konnte ich mich nicht mehr bremsen“, sagt der 53-Jährige.

Den ersten Band hat er vergangenen Jahr auf der Buchmesse präsentiert. Tief in das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte ist er dafür eingetaucht, hat spannende Handlungsfäden gewoben, die seine Buchhelden in einer Schlüsselszene auch nach Strausberg führten. Hat sich alle Örtlichkeiten angeschaut, hat seine Familie über Friedhöfe geschleppt und in Orte, in denen die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Das honorieren die Leser. Sie loben die Recherchearbeit und die Akribie, mit der Worm das schwierige Thema anging.

Die Leser verfolgten die spannende Story und drängten auf die Fortsetzung. „Mein Buch ist nur über Amazon zu bekommen“,

sagt Worm und ist daher noch immer überrascht von der Resonanz, die der erste Band hervorgerufen hatte und die ihn auf Platz 25 der Amazon-Bestseller katapultierte.

Seine Familie, Frau Anke und die beiden Töchter, beobachten den schreibenden Vater mit gemischten Gefühlen. Die elfjährige Natalie ist begeistert. Die Ehefrau versucht manchmal, ihn etwas zu bremsen. „Ich kann aber nicht stillsitzen“, sagt Worm und wenn am Abend die Büglerinnen aus dem Laden sind, die Waschmaschinen laufen, setzt er sich an den Bügeltisch und schreibt. „Ich habe für jede Figur eine Zeichnung vor Augen und eine bestimmte Melodie im Ohr, um nichts durcheinanderzubringen“, erklärt er. Im Laptop sei das ganze Recherche-Material gesammelt und dann würden Fäden gesponnen. Eingebettet in wahre Begebenheiten. Und dieses Nachprüfbar mache einen großen Teil der Spannung aus, finden die Leser.

„Domino“, ISBN 978-3-86557-297-4, Band 2: „Domino Game over“ ISBN 978-3-86557-336-0